

# Spielbanken

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446063>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Spielbanken

Dies Gehängfel abzumorkfen  
wagte man noch nicht bis ißt,  
denn man wollte nichts verkorkfen,  
insofern man nichts besitzt.

Kommt es nicht auf alle Sälle  
(was nicht übel angebracht)  
als willkomm'ne Steuerquelle  
g-ter Sorte in Betracht?

### Der ornamentierte Schoß

Es stehen im Kunstpalaße  
zwei goldene Jungfräulein,  
was stellen sie vor, die Kleinen?  
Die eine das rechte Bein.

Die andre aber das linke.  
Das wäre Besonderes nicht.  
Auch daß sie haben dasfelbe  
kuhdösigge Gesicht

würde den Weisen nicht stören,  
wenn nicht ein andres noch wär;  
wo haben die beiden Sträulein  
das seltsame Seigenblatt her?

Kat sich, was ihnen von kluger  
Natur gegeben ward,  
von selbst geringelt auf solche  
künstlerische Art?

Oder sollen die beiden  
belehrenden Jüngerlein  
zeigen, wie es bei guter  
Pflege könnte sein?

Ein Sornschrift ist es gewißlich,  
teils für die schöne Skulptur,  
zum andern jedoch vor allem  
für die gemeine Natur.

Juvenal

### Enfant terrible

Der kleine Hansli (am Mittagstisch):  
Du Papeli, tue-mr au dä Gfalle und  
chilüb 's Dienstmailli namal in Hindere,  
wiä hüt-e-morge, dänn mueß 's Muetti  
au lache!

D.

### Zur Beschimpfung der Tessinerturner in Rom

Srischt, Stromm, Ströhlich, Srei  
Macht die Turnerei!

Solches weiß man lang,  
Weil man's immer sang. —

Ströhlich zwar und fromm  
Macht sie nicht in Rom,

Wo die Luganesen  
Jüngst zu Gast gewesen.

Statt es wohl zu meinen,  
Warf man dort mit Steinen  
Auf den Gastverein.

Ist das nicht gemein?!

„Sort die Schweizerfahne!“  
Schrie in wildem Wahne

Dort das Publikum.

Trägt man sich, warum

Solches wohl geschah

In Italia,

Kommt man zu dem Schluß,

Weil man eben muß:

Daß das Tier dort wohl gedeiht,

Welches J—a, J—a schreit.

Sarileuli

Außerdem: Wozu erhitzen  
wir in diesem Fall das Blut,  
wo doch nur der Fremde schwoizen,  
respektive blechen tut?

Denn, damit nicht unsre Söhne  
hier ihr gutes Geld vertun,  
untersagen wir das schöne  
Spielchen dem Soldaten nun.

### Wahres Geschichtchen

Im „Nebelspalter“ war neulich von dem Bleisüß  
Noahs zu lesen. Diese Entdeckung ist ja so erschütternd,  
daß man über dieses Phänomen bald in einem der  
sich durch ihres Witzes Kürze und Würze auszeich-  
nenden Seuilletons der naturhistorischen Gesellschaft  
in der „Sürzittig“ unterrichtet werden wird. Es gibt  
aber Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen  
sich selbst solche Weisheit nichts träumen läßt und die  
daher in Samillenblättern nicht zur Sprache kommen  
dürfen. Ich kenne ein Museum, das mit solchen  
Dingern vollgepfropft ist. Sahre ich da anlässlich der  
Sürstenzusammenkunft in Kelheim kürzlich die Donau  
herunter und mache in dem berühmten „Klosterle“  
Balt. Dieser natürliche Selsendom ist jener bewußte  
Speicher für solche interessanten Gegenstände, als da  
sind Nägel vom Kreuz Christi, ein Keß des Weins  
von Kanaa, die Phonographenplatte, auf der David  
seine Psalmen eingegraben ließ, eine verchnürte Schach-  
tel, die nicht geöffnet werden durfte, weil sie ein Stück  
der echten ägyptischen Sinfernis enthielt, u. a. m.

Wir waren baff. Ein altes Weiblein griff zum  
Schnupftuch und wisperte: „Soßannah, der da ist in  
der Söhne.“ Das griff aber Herrn Moritz Rosenfengel  
an die Bühneraugen und er wandte sich an den  
kundigen Cicerone mit einem ingrimmigen Lächeln:

„N' ja, is ja alles recht scheen, aber was ist denn  
dann das, hä —?“ Dabei hielt er ihm einen ge-  
wöhnlichen Tonscherben unter die Nase. Der Mann  
faßte den ob seines famosen Witzes schon schadenfroh  
grinfenden Herrn Rosenfengel in die Augen, dann  
sagte er in demselben trockenen Erklärerton wie vorher:  
„Da drin ist des Wasser uffg'fange worre, das de  
Jüd im Maul z'ammgloffe is, wie ' die Susannah  
im Bad g'feh habe!“

Juvenal

### Ueberschwemmung von Bundes wegen

Gruselig war's dieser Tage,  
Als im Ständerat beraten  
Ernstlich ward die Ausbarmachung  
Nationaler Wasserkraft.

Ach! es steht die Bundeshoheit  
Heut' erst den gebrannten Wassern,  
Aber nicht den Sluffesläufen,  
Noch des Dorfes Bächen zu! . . .

Sriedlich klappern viele Mühlen  
Weit herum im ganzen Lande,  
Wo verpeiset viel Sorellen  
Werden durch das ganze Jahr!

Auch gewässert manche Wiese  
Wird zum allgemeinen Besten,  
Daß des Hornvieh's lange Reihe  
Immerfort zu fressen hat!

Schlimmer ist's, was heut' uns Dähler,  
Der Vertreter Inner-Rhodens  
Mit dem buschig-wilden Bollbart,  
Möghlich zu erzählen weiß:

Denkbar wäre, daß ein kleiner  
Kanton unres Schweizerlandes  
Ueber Nacht zum größten Teile  
Unter Wasser wird gefest! . . .

Sag

### Druckfehler in einem Nekrolog

Der dahingegangene Konditor Törtler war ein  
braver Mann, der bei seinen Lebzeiten unentwegt  
das Wohl der Gemeinde im Auge hatte.

Et.

Jedermann mit blanken Knöpfen  
wird bewahrt vor Spiel und Trug.  
Unter uns gefagt: Zum Schwöpfen  
sind die „Gäfte“ gut genug.

Ist auch dieses nicht ersprießlich  
und nicht im Geringsten fein:  
Gott, wozu die Sloskeln?! Schließlich  
bringt es wenigstens was ein.

Paul Zillthee

### Zürich-Genf

War ein Mann am rauhen Limmatfrande,  
War auch Chemann und nicht sekret.  
Doch der sehnte sich, o Affenshande,  
Nach der Gattin, die vorübergeht!

Also tät er in Geschäften reisen  
Jüngst nach Genf (voll arger Sündengier) —  
Zum Magnet, da strebt und strebt das Eisen  
Und so strebte er zu ihr, zu ihr!

Welche eine Stamme war, erfahren  
In der Liebe Praktik fern und nah,  
Welche man in blond und braunen Haaren,  
Je nachdem's dem Schatz gefällig, sah.

Diese saß zu Genf in dem Hotelle  
Und das Zimmerlein war wohl durchwärmt,  
Als der Kaufmann in Geschäften schnelle  
Und in Liebe da hineingestärmt.

O o o — so seufzten sie und schleckten  
Sich voll Angestüme — o, o, o!  
Seufzten weiter beide und entdeckten  
Reiz um Reiz der eint am anderen froh.

Und als sie so am Entdecken waren  
Und zu finden minniglich bereit —  
Donnerjetzchen! Wer kommt angefahren  
Da in Droschke und im Seidenkleid?

In die Türe hämmert es unfällig!  
Stubenmädchen, Kellner, Direktor  
Alles eilt hinzu und schaut — ist's möglich! —  
Eine Dame auf dem Korridor.

Welche mit den feindbesuchten Süßchen  
Einzutreten sucht die Türe, wo  
Sich der Zürcher Kaufmann und sein Süßchen  
Grade schleckten, Sreund, was sagst du do?

Gar nicht, sagte er, der da vernommen,  
Daß die Gattin vor der Türe stand,  
Womit ihn zu seinem Aufz und Brommen  
Aeltere Liebe ehelich verband.

O, die Türe mußte endlich weichen,  
Und die Gattin gab noch einentritt  
Jener, die da socht im falschen Zeichen,  
Auf den fetten noblen Pödeg mit.

Alsdann zog sie voll Triumph ins Zimmer  
Zu dem krumm geknickten Gatten ein —  
(Schließlich war auch sie ein Brauzimmer,  
Und ein solches ist doch nicht von Stein).

Also tät der Gatte arg bereuen  
Und hat meinent ihr den Hals umspunt,  
Und dann durste er sich wieder freuen —  
(Solches häßt' er auch zuhaus gekunt!) . . .

T. g.

### Das Wirksamste

Heiri: Du, Chaschper, was ischt jehz au  
das für nes Gschribel i allne Sittige da  
mit dem Mesothorium u Radium?

Chaschper: He weisch, Heiri, das si usgi-  
zeichneti Mittel gäge allerhand Chrankete-  
Erreger, die töde alls!

Heiri: Jä weisch, Chaschper, i rußt de  
o no es anders Mittel, wenn i scho kei  
Profässer bi, weder d's Radium u Me-  
sothorium, das töt' alls mustot!

Chaschper: Jä was de?

Heiri: D's Krematorium!

Sag